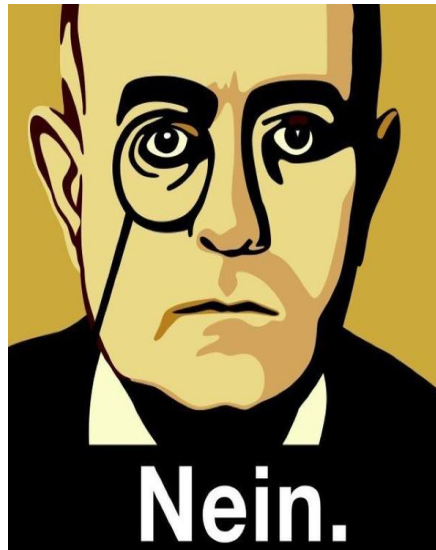


Die Denkrichtung der Kritischen Theorie – Grundlegende Fragen

von Dennis Kundrus



Picture URL: <http://www.trbimg.com/img-528c7573/turbine/la-et-jc-talking-with-eric-jarosinski-about-ne-001/600/598x600>

Was will Kritische Theorie sein?

Wie der Name schon sagt, will die Kritische Theorie eine Theorie der Kritik sein. Einer wirklichen und vollständigen Kritik. Dies sahen deren Autoren in zwei Bereichen keineswegs gegeben:

Zum einen die bis dahin bestehende Kritik in Philosophie und Wissenschaft.

Um den Grundgedanken zu verstehen, müssen kurz dessen zentrale Bestandteile in ein Verhältnis gesetzt werden: das Subjekt und das Objekt. Das Subjekt richtet sich in seiner Wahrnehmung oder Erkenntnis auf das Objekt. Das Objekt ist der Gegenstand, auf den sich das Subjekt gerichtet hat. Diese Wechselbeziehung ist der Grundpfeiler von einer Betrachtung, also auch einer kritischen Betrachtung.

Vor der Kritischen Theorie war für die Subjekt-Objekt-Beziehung zentral, dass das Subjekt das Objekt zu verstehen versucht, indem es sich in das Objekt hineindenkt – Indem es also gedanklich selbst zum Objekt wird und darin aufgeht.

Damit wird das Objekt automatisch in die bestehende Welt mit einbezogen.

Die Kritische Theorie will diese Betrachtungsweise beenden. Sie will eben nicht im Objekt aufgehen, sondern dieses transzendieren, sprich: Über es hinausgehen.

Um das zu erreichen, sucht sie nach einer kritischen Methode, die dies ermöglicht und diese Methode ist die Kritische Theorie. Es geht nicht um das wahr werden im Erkennen, die Theorie soll das Unwahre erkennen.

Dies wird dann von Philosophie und Wissenschaft auf die sozioökonomischen Bereiche der Gesellschaft übertragen. Die Menschen sind dabei die Subjekte die sich auf die Objekte der sozioökonomischen Bestimmungen richten. Auch hier sollen die Menschen über die Gesellschaft, auf die sie sich richten hinausgehen und nicht darin aufgehen.

Von was grenzt sie sich ab?

In der traditionellen Theorie des Idealismus (Wirklichkeit kann durch Erkenntnis und Denken bestimmt werden, Welt wird als geistig geschaffen begriffen) und des Positivismus (Philosophie, die ausschließlich auf naturwissenschaftlich nachweisbaren Befunden beruht und alles Transzendente = über der Erfahrung stehende, ablehnt) geht es in der Theoriebildung darum, den Gegenstand in seinem konkreten Sein zu bestimmen und nicht ihn in Frage zu stellen. Genau das hat die Kritik für Adorno, Horkheimer, Marcuse und Co immer zerstört. Idealismus und Positivismus sollen als ideologische Philosophieströmungen der bürgerlichen Gesellschaft enttarnt werden.

Beim Idealismus wird der Begriff beispielsweise durch Metaphysik (etwas über den bekannten Naturgesetzen stehendes) hergeleitet. Ein idealistisches Argument zu einem Gegenstand könnte hier die Struktur besitzen:

„Der Gegenstand ist so, weil die Gesetze der ideellen Welt dies so konstituieren“. → „Die Arbeit in der Fabrik ist gut, weil der Mensch moralisch verpflichtet ist, seine Möglichkeiten und Fähigkeiten auszuschöpfen.“

Ein Positivismus hingegen würde beispielsweise argumentieren:

„Der Gegenstand ist so, weil die Realität ihn so konstituiert.“ → „Die Arbeit in der Fabrik ist gut, weil sie für mich in meiner jetzigen Verfassung meinen Lebensunterhalt darstellt.“

Indem Gegenstände so durch die traditionelle Theorie bestimmt werden, haben sie etwas gemeinsam: Weder wird der Begriff selbst kritisiert noch enthalten sie ein Moment, das den Gegenstand als nicht-akzeptabel darstellt. Dies soll überwunden werden: Wirkliche Kritik muss den Gegenstand eben als nicht-akzeptabel fassen können.

Was ist ihre Methode?

Als Methode entwickelt die Kritische Theorie eine eigene Form der Dialektik.

Der Begriff der Dialektik wird bereits durch Platon als Methode des Vernunftwissens in ihrer Erkenntnisfähigkeit über Mathematik und Logik des Verstandeswissens gestellt. Dem schließt sich die Kritische Theorie wieder an: Ihre Form ist assoziativ und nicht analytisch.

Sie wehrt sich gegen jede Vereinfachung in ihrer Schriftform, weil zum einen eine vollnuancierte Darstellung für sie notwendig scheint und da sie in der Vereinfachung von Zusammenhängen die Vereinfachung des Denkens als enthaltene Gefahr sieht.

Fast jeder Philosoph, der von Dialektik spricht, hat seine eigene Definition davon. Die Kritische Theorie setzt vor allem bei Hegels Dialektik an, die dieser in der „Phänomenologie des Geistes“ beschrieben hat.

Diese verläuft nach folgendem Schema:

These → Antithese → Synthese

Die These ist unser Ausgangspunkt, zum Beispiel: „Die Arbeit in der Fabrik ist gut.“ Eine Antithese könnte nun sein: „Nein sie ist nicht gut, weil der Lohn zu niedrig ist.“ Die Synthese wäre dann: „Wenn der Lohn höher ist, dann ist die Arbeit in der Fabrik gut.“

Die Kritische Theorie greift diese Dialektikauffassung gleich doppelt an: Zunächst wird der Schritt von der Antithese zur Synthese angegriffen:

Indem die Antithese mit der These in Einklang gebracht wird, vergisst sie, dass die Antithese ein Widerspruch ist, der eben nicht vereinbar ist mit der These.

Wenn es den Widerspruch gibt, dass die Arbeit in der Fabrik nicht gut ist, wird das durch die Erfüllung eines Nebenaspektes nicht anders werden, die scheinbare Vereinigung ist nur die Bestätigung der These: Die Synthese ist mit der These gleichzusetzen: „Wenn der Lohn höher ist, dann ist die Arbeit in der Fabrik gut.“ wird das vereinfacht zu „Die Arbeit in der Fabrik ist gut.“

Mit der Entwicklung der Negativen Dialektik geht Adorno noch weiter: Die Antithese ist kein anderer Schritt, sondern steckt bereits in der These drin.

Das bedeutet der Widerspruch spinnt sich nicht erst durch die These auf, den die These ist durch das Bestehende schon so bestimmt, dass der Widerspruch immanent ist:

„Die Fabrik in der Arbeit ist gut.“ enthält bereits: „Die Arbeit in der Fabrik kann im Kapitalismus [wo dies immer Entfremdung und Ausbeutung bedeutet, siehe Marx „Das Kapital – Kritik der politischen Ökonomie“] gar nicht gut sein.“

Für diese Denkbewegung ist es zentral, die Begriffe von Wesen, Form und Erscheinung zu betrachten. Das konkrete Beobachten eines Arbeiters in der Fabrik ist die Ebene der Erscheinung. Form sind alle Konstituenten, die diesen Arbeiter in diesem Vorgang konkret beeinflussen (bewusst oder unbewusst), von der Maschine, die er bedient, über seine Gedanken bis zu seiner Verdauung. Das Wesen dieser Situation ist die ökonomische Grundlage: Er führt Lohnarbeit in einem kapitalistischen System aus.

Das Wesen enthält bereits den Widerspruch: Beispielsweise die Ausbeutung. Dieser Widerspruch vererbt sich auf die Form und die Erscheinung, werden aber nicht wahrgenommen. Das Wesen bestimmt trotz immanenten Widerspruchs die Form, aber weder darin ist ein Bewusstsein dafür verankert, noch wird die Erscheinung als letzte Instanz des Widerspruchs erfasst.

Der Widerspruch lässt aber schon im Wesen keine Wahrheit mehr zu. Das Wesen wird unwahr. Dadurch wird aber auch die Form und die Erscheinung unwahr (obwohl sie natürlich existiert! Wahr heißt hier eben losgelöst vom immanenten Widerspruch)

Wie es Adorno ausdrückt:

„Das Ganze ist das Unwahre.“¹

Was sind die Kernthesen?

Viele legten Marx` Thesen gerade im Bezug auf seinem historischen Materialismus als eine geschichtliche Notwendigkeit aus. Der Kapitalismus wird in einer Art Automatismus überwunden durch die revolutionäre Proletarierklasse und der Kommunismus wird schließlich als eine Art Ende der geschichtlichen Entwicklung da stehen. Obwohl es sehr umstritten ist, ob es bei Marx eine Zusammenbruchstheorie gibt, haben viele marxistische Bewegungen dies vorausgesetzt. Die Kritische Theorie lehnt dies ab.

Zwar bekennt sie sich grundsätzlich zum historischen Materialismus, also das die Geschichte und ihre sozioökonomischen Entwicklungen das jetzige Sein begründen und das weitere Sein bestimmen werden, aber sie lehnen jede Zwangsläufigkeit ab. Für sie ist der Kapitalismus durch seine gewaltige Integrationskraft und seine Verschleierungszusammenhänge eben nicht zwangsläufig zu beenden, sondern die Menschen müssen zumindest ein Denken entwickeln, was dies ermöglicht.

Im Kapitalismus enthalten ist dagegen die mögliche Entwicklung zur Barbarei. Barbarei wird hier nicht

¹ Adorno, Theodor W. : Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben; Suhrkamp Taschenbuch Verlag; 2012; S. 55.

als Begriff für eine urtümliche Gesellschaft verwendet, sondern eine Verrohung der Menschen hin zu einem immer unmenschlicherem Handeln in ihrer Beherrschung der Natur und der Beherrschung des Menschen über den Menschen über den Menschen. Dadurch das Menschen im Kapitalismus ständig Konkurrenz und Ausbeutung ausgesetzt sind, verrohen sie selbst sozial, die Technisierung überträgt sich auf sie und sie werden den Maschinen, an und mit denen sie arbeiten immer ähnlicher. Zudem sorgen die Widersprüche und die Verschleierungszusammenhänge dazu, dass sich die Menschen einzelne oder als Fremdgruppe definierte Verantwortliche für die Unmenschlichkeit des Systems: Ein fruchtbarer Nährboden für den Wahn des Antisemitismus und menschenverachtende Einstellungen. Ihre moderne Erfüllungsform findet dann die Barbarei im Faschismus, ihre absolute Barbarei erfüllt sich in der industriellen Massenvernichtung.

Die Kunst gab nach der Kritischen Theorie immer noch die Möglichkeit, über das Bestehende hinaus zu gehen und zum Nachdenken anzuregen. Die Menschen konnten sich in ihr in freiem, gestaltetem Ausdruck verwirklichen und ihr Sein transzendieren. Doch aus Kunst wird im Kapitalismus Kulturindustrie: Alle Formen der Kunst von der Musik über bildende Kunst bis zum Film tragen die Elemente der Kulturindustrie in sich: da ihr Ziel vor allem ist, Geld zu verdienen, werden sie Rezipienten orientiert, sprich einfach und nach dem Geschmack aller. Eigenes Denken und Über-das-Bestehende-hinaus-gehen wird abgezogen, der breite Massengeschmack und das passive Befriedigen von Ablenkung von der Arbeit wird stattdessen bedient. Statt dem Menschen noch helfen zu können, Mündigkeit zu entwickeln, macht sie ihn unmündig.

Diese Entfremdung im Kapitalismus stammt für sie maßgeblich aus der Dialektik der Aufklärung, welche sie charakterisieren, als Bewegung, die sich in ihrem Fortgang selbst zerstört und sich gegen sich wendet. Dafür zentral sind die Begriffe des Wissens und der Vernunft. Hierbei lässt sich der Gedanke des Gegen-sich-selbst-Richtens grob skizzieren: Die Aufklärung ruft nach Zugänglichkeit von Wissen und einer Gesellschaft, welche durch Vernunft bestimmt ist. Aber durch die sozioökonomischen Verhältnisse werden diese Begriffe direkt in Widersprüche geführt: Für Wissen gilt bald der Spruch: „Wissen ist Macht.“ Die Zugänglichkeit von Wissen wird nicht um der Erkenntnis willen genutzt, sondern um weiter Herrschaftsverhältnisse aufzubauen und zu bestätigen. Und da Macht im Kapitalismus in erster Linie ökonomische Macht darstellt, wird Wissen hauptsächlich verwendet, um den Funktionsmechanismen eben dieser Ökonomie zu genügen. „Ihren eigenen Ideen von Menschenrecht ergeht es dabei nicht anders als den älteren Universalien. An jedem geistigen Widerstand, den sie findet, vermehrt sich bloß ihre Stärke. [...] Aufklärung ist totalitär.“²

Wohin will sie?

Die Kritische Theorie weigert sich grundsätzlich, dem Individuum vorzugeben, wie es genau zu handeln hat um z.B. eine bessere Welt zu ermöglichen. Dies wird als autoritär angesehen: Die Menschen müssen das richtige Denken entwickeln, dann können sie auch selbst ihre neue Welt gestalten. Kritische Theorie will zu dem Denken befähigen, das zu mehr befähigen könnte, nichts vorschreiben.

Dieses Denken findet sich in der Negativen Dialektik. Sie ist schließlich das Denken, dass selbst Antithese ist. Dies überträgt sich auf das reale Sein: Theorie wird selbst zu Praxis. Die gedachte Antithese wird zur realen Antithese. Die Welt wird nicht mehr als eine mit Aspekten von Negativität

² Adorno, Theodor W., Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung – Philosophische Fragmente; Fischer Taschenbuch Verlag; 2015; S. 12.

gedacht, sondern sie begreift sich selbst in der vollständigen Negation des Denkens.

Ihre Wahrheit bildet sich aber zunächst nur im Denken, bis die Negation gesellschaftlich vollzogen ist. Adorno deutet an, dass es für ihn zwei gesellschaftliche Optionen gibt: Entweder die Isolation oder die Revolution.

Auch die Kritische Theorie lässt immer wieder aufblitzen, wie sie sich eine zukünftige Welt vorstellen könnte (Nicht den Weg dahin, nur was gegeben sein könnte!). Hierzu zwei abschließende Zitate:

„Vielleicht wird die wahre Gesellschaft der Entfaltung überdrüssig und läßt aus Freiheit Möglichkeiten ungenützt, anstatt unter irrem Zwang auf fremde Sterne einzustürmen.“³

„Rien faire comme une bête [Übersetzung: Nicht mehr zu tun, als ein Tier], auf dem Wasser liegen und friedlich in den Himmel schauen, »sein, sonst nichts, ohne alle weitere Bestimmung und Erfüllung« könnte an Stelle von Prozeß, Tun, Erfüllen treten und so wahrhaft das Versprechen der dialektischen Logik einlösen, in ihren Ursprung zu münden.“⁴

Einführende Literatur:

Schwandt, Michael: Kritische Theorie – Eine Einführung; Schmetterling Verlag; 2010.

Brunkhorst, Hauke: Theodor W. Adorno – Dialektik der Moderne; Piper GmbH & CO. KG; 1990.

3 Adorno, Theodor W. : Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben; Suhrkamp Taschenbuch Verlag; 2012; S. 179.

4 Ebd. [3]